

Der Wiederaufbau

Teil 1

Referent	Karl-Heinz Weber
Datum	17.09.1998
Länge	01:10:20
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/khw003/der-wiederaufbau

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Ich möchte drei Ereignisse betrachten an diesen drei Abenden, die in Verbindung stehen mit der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft.

Als sie zurückkehrten, haben sie zuerst den Altar wieder aufgerichtet, dann haben sie zweitens den Tempel wieder aufgebaut und drittens die Mauer wieder aufgerichtet, die in Verfall geraten war. Und heute Abend soll der Gegenstand der wieder aufgerichtete Altar sein. Und dazu lesen wir aus dem Buch Ezra aus Kapitel 3 einige Verse.

Ezra 3 Vers 1 bis 6 [00:01:03] Und als der siebende Monat herankam und die Kinder Israel in den Städten waren, da versammelte sich das Volk wie ein Mann nach Jerusalem. Und Jeshua der Sohn Jotzatax und seine Brüder, die Priester und Zerubabel der Sohn Shealtiels und seine Brüder machten sich auf und bauten den Altar des Gottes Israels, um Brandopfer darauf zu opfern, wie geschrieben steht in dem Gesetz Moses des Mannes Gottes. Und sie richteten den Altar auf an seiner Stätte, denn ein Schrecken war auf ihnen vor den Völkern der Länder. Und sie opferten auf ihm Brandopfer dem Jehova, die Morgen- und Abendbrandopfer. [00:02:05] Und sie feierten das Laubhüttenfest, wie es vorgeschrieben ist. Und sie opferten Brandopfer Tag für Tag nach der Zahl, nach der Vorschrift.

Das tägliche an seinem Tage und danach das beständige Brandopfer und diejenigen der Neumonde und aller geheiligten Feste Jehovas. Und die Brandopfer eines jeden, der Jehova eine freiwillige Gabe brachte. Am ersten Tag des siebenden Monats fingen sie an, Jehova Brandopfer zu opfern.

Aber der Grund des Tempels Jehovas war noch nicht gelebt.

Bevor wir auf den gelesenen Text eingehen und in Verbindung mit diesem Text, das ist meine Absicht, [00:03:05] auch Parallelen ziehen zu der heutigen Zeit, möchte ich kurz auf den geschichtlichen Hintergrund zu sprechen kommen, damit wir auch die Begebenheiten besser einordnen können.

Wie wir aus den Worten Gottes wissen, hat Gott das zwölfstimmige Volk aus der Zeit ihrer Bedrängung in Ägypten befreit und auf wunderbare Weise 40 Jahre durch die Wüste in das verheißene Land Kanaan geführt.

In diesem Land wurden dann unter David die Kämpfe geführt und später durch Salomo dann das geeinte Volk regiert.

[00:04:06] Ich will das kurz machen.

Aber durch die Untreue dieses Königs Salomo wurde dann dieses zwölfstimmige Volk geteilt.

Fremde Frauen hatten Salomo zur Sünde verführt und aufgrund dieser traurigen Dinge wurden dann zehn Stämme dieses Volkes seinem großen Widersacher Jerobeam zuteil. Und zwei Stämme, Judah und Benjamin, behielt sein Sohn Rehabian.

Das sogenannte zehn Stämme Reich, das von diesem Zeitpunkt an oft in der Schrift mit Israel bezeichnet wird, fiel dann ganz schnell von dem wahren Gott ab, es diente fremden Göttern [00:05:08] und wurde in die assyrische Gefangenschaft geführt. Ich glaube das war wohl etwa im Jahre 722 vor Christus. Und etwa 100 Jahre später, im Jahre 606 vor Christus, fielen auch die beiden Stämme Judah und Benjamin ab und sie wurden durch Nebukadnezar in die babylonische Gefangenschaft geführt. Im letzten Buch, im letzten Kapitel des zweiten Buches der Chroniker kann man das nachlesen. Und diese Wegführung in die babylonische Gefangenschaft war unter anderem durch den Propheten Jeremia deutlich angekündigt worden. Dieser Prophet hat die Untreue dieses Volkes sehr stark in das Licht Gottes gestellt [00:06:04] und das Volk unter großen persönlichen Übungen zur Buße aufgerufen, aber sie haben nicht gehört.

Auch die Länge dieser Gefangenschaft wurde angekündigt, es sollte eine 70-jährige Gefangenschaft in Babel werden. Sie begann also wie gesagt mit der Wegführung dieses Volkes durch Nebukadnezar und endete, und damit kommen wir jetzt zu dem Buche Ezra, im Jahre 536 vor Christus, als durch den persischen König Chores die Möglichkeit eröffnet wurde, dass dieses Volk zurückkehren konnte in das Land ihrer Väter. Mittlerweile war auch dieses erste Weltreich Babylon schon abgelöst worden durch das zweite Weltreich, das medopersische Reich. Wir wissen, dass diese Weltreiche auch vor allem durch Daniel prophetisch vorausgesagt waren. [00:07:08] Gott hat also das Herz dieses persischen Königs Chores gelenkt, er lenkt ja die Herzen der Könige wie Wasserbäche und ermöglichte diesem Volk die Rückkehr nach Judah, nach Jerusalem. Und etwa 50.000 Juden, wie gesagt lediglich aus diesen beiden Stämmen Judah und Benjamin, machten von dieser Gelegenheit Gebrauch und zogen dann zurück in das Land ihrer Väter.

Wir könnten jetzt fragen, warum waren es nur etwa 50.000? Ich weiß es nicht.

Für einige war vielleicht ihr Platz in Babel, wenn ich an Daniel denke, ist das sehr gut möglich. Er hat Babylon nicht verlassen und Gott hat ihn dort benutzen können.

[00:08:06] Aber vielleicht haben auch einige Juden sich dort schon heimisch gefühlt, wie dem auch sei. Jedenfalls kamen nur etwa 50.000 zurück. Und dann lesen wir am Ende von Ezra 2 einen sehr bedeutenden Ausspruch.

Es heißt dort in Vers 70, dass die Priester und die Leviten, die aus dem Volke waren, die Sänger und die Torhüter und die Nettinim, dann in ihren Städten wohnten. Und jetzt möchte ich Wert legen auf den Nachsatz. Und ganz Israel, Vers 70, 2. Teil, wohnte in seinen Städten.

Ganz Israel.

Wie gesagt, waren es nur etwa 50.000 aus den beiden Stämmen Judah und Benjamin.

[00:09:06] Oft Judah genannt.

Aber der Heilige Geist sagt hier, ganz Israel.

Das ist doch bedeutsam.

Hat der Heilige Geist sich geirrt? Mit Sicherheit nicht. Und Geschwister, darin finden wir einen sehr sehr wertvollen Gedanken.

Ich habe eingangs gesagt, dass wir Parallelen ziehen wollen aus der Geschichte des damaligen Volkes zu der Geschichte und Entwicklung des Volkes Gottes in der jetzigen Zeit. Dazu sind wir auch berechtigt. Es steht in der Schrift geschrieben, dass alles was zuvor geschrieben ist, zu unserer Belehrung geschrieben ist. Ich möchte diese Kapitel nicht betrachten, damit wir Geschichte studieren. Sondern damit wir erkennen, dass die Handlungsweise Gottes mit seinem Volke [00:10:06] sich, was die Grundsätze angeht, nicht geändert hat. Auch in der Geschichte des Volkes Gottes in der jetzigen Zeit, das heißt in der Geschichte der Versammlung Gottes auf der Erde, vom Tag der Pfingsten bis zur Entrückung der Gläubigen, hat es Entwicklungen gegeben, die ähnlich den Entwicklungen sind, die wir bei dem alten Volke Gottes, bei dem Volke der Juden finden. Bevor ich noch auf den Ausdruck ganz Israel zu sprechen komme, möchte ich zunächst einmal diese Entwicklung aufzeigen, in der Zeit der Kirche Gottes auf der Erde. Auch da war es die Absicht Gottes, zunächst ein geeintes Volk auf dieser Erde zu haben. Das ist immer noch die Absicht Gottes. Und im Anfang der Geschichte der Kirche Gottes auf der Erde war, [00:11:05] das nicht nur eine theoretische Wahrheit, ein Wunsch Gottes, sondern es war in der Praxis so, wie es den Gedanken Gottes nach sein sollte. Wir könnten das nachlesen im Anfang der Apostelgeschichte. Die Gläubigen waren einmütig zusammen. Es gibt viele Stellen, die das bezeugen. Vielleicht kann ich einmal eine aufschlagen, um das auch zu beweisen. In Apostelgeschichte 2 lesen wir zum Beispiel in 46, in dem sie täglich einmütig im Tempel verhalten und zu Hause das Brot brachen. Und wir finden das dann in den fortlaufenden Kapiteln noch sehr, sehr oft.

Aber diese Einmütigkeit oder diese Einheit des Volkes Gottes, [00:12:03] was die Praxis angeht, hat leider nicht lange angedauert.

Der Apostel Paulus hat das auch angekündigt. Und der Jesus selbst hat das eigentlich schon angekündigt. Wenn er in gewissen Gleichnissen über das Reich der Himmel gesprochen hat, dann hat er diese Entwicklung vorausgesagt. Der Apostel Paulus sagt bei seinem Abschied in Apostelgeschichte 20, dass von außen verderbliche Wölfe kommen, die der Herden nicht schonen, dass aus ihrer eigenen Mitte Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden. Und er hat in Korinth die Anfänge dieser Entwicklung schon gesehen und getadelt. Da waren es welche, die menschlich waren, fleischlich waren, die Brüder, die von dem Herrn als Apostel und deren Mitarbeiter benutzt wurden. [00:13:01] Sie haben sie nach dem Vorbild der griechischen damaligen Schulen zu Häuptern ihrer Barteiungen gemacht, nannten sich nach Paulus, nach Petrus, nach Apollos, andere sogar nach Christus. Und damit begann so die Polarisierung, die Spaltungen in der Versammlung.

Das hat sich dann weiterentwickelt zu Barteiungen, zu Sektenbildungen. Und die Gläubigen gingen irgendwann dann getrennte Wege.

Das ist die Entwicklung in der Kirche gewesen.

Wenn wir in die Endzeitbriefe hineinschauen, bestätigt sich das in allen.

Das war nicht Gottes Gedanken. Er wollte, dass die Gläubigen genauso eins, wie damals in seinem alten Folge, auch in der jetzigen Zeit einen gemeinsamen Weg gehen sollten. [00:14:02] Und dann hat Gott ein Werk gewirkt, auch in der Zeit der Kirche.

So wie damals, als er hier die Möglichkeit eröffnete, dass die Juden zurückkehren konnten in das Land ihrer Väter. So hat auch im vergangenen Jahrhundert Gott ein Werk gewirkt. Er hat Licht geschenkt über das, was dem Folge Gottes in der jetzigen Zeit verloren gegangen war. Und dann hat er Brüdern Einsicht gegeben in die Schriften.

Einsicht gegeben in die Christenheit, zu der sie gehörten, in deren Mitte sie sich befanden.

Sie haben gesehen, dass in den großen bestehenden kirchlichen Systemen nicht das gefunden wurde, was Gott gesagt hatte über den Weg, über den gemeinsamen Weg der Kinder Gottes. [00:15:02] Und dann sind auch manche zurückgekehrt, ähnlich wie damals. Und diesen wenigen, die das erkannt hatten und die Grundsätze Gottes des Anfangs wiedergefunden haben, denen gab er seine volle Anerkennung und Belegung.

In der jetzigen Zeit, so wie damals. Und damit komme ich jetzt zurück auf den Ausdruck ganz Israel. Geschwister, es ist immer die Weise Gottes, dass er dann, wenn durch unsere Untreue ein Verfall eingetreten ist, er das nicht dahingehend beendet, dass er uns insgesamt zurückführt zu den ersten Tagen, zu der Frische und Vollkommenheit der ersten Zeit.

[00:16:04] Das tut Gott nicht.

Sondern er gibt dann denjenigen, die sich selbst als ein Bestandteil dieses Verfalls sehen und bekennen, alle Verheißungen, alle Rechte, legt ihnen auch alle Pflichten auf. Diesen wenigen, die er ursprünglich der Gesamtheit gegeben hat. Und diejenigen, die so nach seinen Gedanken zurückfinden, die nennt Gottes Wort einen Überrest.

Wir haben den Ausdruck hier in unserem Buch, in Kapitel 9. Wir haben ihn auch im Propheten Haggai.

Ich möchte nur einmal die Stelle jetzt hier in unserem Kapitel.

Hoffentlich finde ich sie gerade.

[00:17:05] Dankeschön. Esra 9, Vers 14.

Da wird davon gesprochen, dass wenn das Volk weiter in ihren Verbindungen mit den ungläubigen Menschen Kanaans bliebe, dass dann schließlich kein Überrest und keine Entronnenen mehr übrig bleiben. Da sehen wir also, dass diese zurückgekehrten Juden als Überrest bezeichnet werden. Und diesen Überrest nennt jetzt der Heilige Geist am Ende von Kapitel 2 ganz Israel. Das ist ein überaus erhebender Gedanke. Den haben wir nicht nur hier in der Schrift, den haben wir öfters in Gottes Wort. Auch wenn es um das zukünftige Israel geht, in der Zeit nach der Entrückung der Gläubigen.

Dann wird auch aus diesem Volk, aus diesem zwölfstimmigen Volk, ein gewisser Überrest den kommenden Messias annehmen, [00:18:05] um dann mit ihm in die Segnungen des tausendjährigen Reiches einzugehen. Dann heißt es auch in Römer 9, glaube ich, und ganz Israel wird errettet werden. Es ist nicht ganz Israel in Wirklichkeit. Aber dem Überrest gibt Gott seine volle Anerkennung und Bestätigung. Das ist etwas Erhabenes, auch für unsere Zeit. Es geht darum, dass wir im Blick auf den kirchlichen Weg die Billigung des Herrn haben. Und die wird derjenige haben, der nach den Belehrungen des Wortes Gottes den Weg nach seinen Gedanken geht. Und jetzt möchte ich gerne drei Kennzeichen aufzeigen, die wir auch in diesem Buch finden, gerade in diesen Kapiteln, die den Überrest auszeichnen. Und Schwestern, das ist, ich glaube, von außerordentlicher Wichtigkeit. [00:19:05] Erstens kennzeichnet den Überrest eine Hingabe, die, ich möchte sagen, fast nicht mehr zu überbieten ist, an Christus, an Gott, wie wir wollen, die bei manchen bis zur Aufopferung des eigenen Lebens gegangen ist.

Hingabe an Christus, das ist das Erste.

Das Zweite ist eine absolute Unterwürfigkeit unter das geschriebene Wort. Und das Dritte ist ein aufrichtiger Schmerz.

Trauer über die Zerrissenheit im Folgegottes. Und ich möchte diese drei Dinge jetzt auch aufzeigen aus diesen Abschnitten. Wenn es um diese Hingabe geht, dann lesen wir in Vers 68 des zweiten Kapitels, [00:20:03] dass von den Häuptern der Väter freiwillig welche Gaben gegeben haben für das Haus Gottes.

Viele materielle, wertvolle Dinge, die sie für sich selbst besaßen, gaben sie auf, um sie dem Haus Gottes zur Verfügung zu stellen.

Zweitens haben wir die Unterwürfigkeit unter das geschriebene Wort. Im Anfang von Kapitel 3 haben wir gelesen, dass sie sich opferten in Vers 2 am Ende, wie geschrieben stand in dem Gesetz Moses und in Vers 4 nach der Vorschrift.

Also das, was sie jetzt zu tun beabsichtigten, war in völliger Übereinstimmung mit dem geschriebenen Wort. [00:21:07] Und drittens, in Kapitel 3, Vers 12, haben die Alten geweint, wenn sie Vergleiche anstellten zwischen dem jetzigen Bau und dem damaligen Tempel. Trauer, Schmerz.

Wir leben, und wenn diese Dinge oder eines dieser Dinge uns nicht kennzeichnet, dann wird der Herr uns seine Anerkennung nicht geben können. Hingabe an Christus.

Zu mir geht es jedenfalls so, wenn ich die Biografien unserer Vorväter lese, nicht, dass wir uns von diesen Biografien nähren könnten, das meine ich nicht damit. Das können wir nicht.

Wir können uns nur selbst nähren von Christus und dem Wort. [00:22:03] Aber das ändert nichts an dem, was ich jetzt sagen will. Wenn ich diese Biografien lese, mir kommen manchmal die Tränen. Wenn ich sehe, mit welchem Eifer, mit welcher Hingabe sie sich Gott zur Verfügung gestellt haben. Ich frage mich wirklich manchmal, wann haben diese Brüder eigentlich noch geschlafen?

Wenn ich an Bruder Rabbi denke, was sie alles geschrieben haben, welche Reisen sie unternommen haben, wie viele Vorträge sie gehalten haben.

Ich habe einmal einen Brief von Bruder Rabbi gelesen, dass er gesagt hat, ich hatte heute schon meinen zehnminütigen Spaziergang. Zehn Minuten vielleicht für sich und alles andere für den Herrn. Ich will nicht die Brüder verherrlichen. Ich möchte nur einmal Vergleiche anstellen zwischen diesen Männern und uns. [00:23:06] Wie träge sind wir manchmal.

Es wird uns manches einfach zu viel. Wir sagen, das kann ich nicht. Ich muss mich meiner Familie widmen. Ich habe dies und jenes, das ist alles wahr an seinem Platz. Aber sind wir auch noch bereit, uns wirklich dem Herrn zur Verfügung zu stellen.

Ein jeder in dem Bereich, wo der Herr ihn hingestellt hat. Hingabe an Christus.

Sie waren bereit, auch für die Wahrheit einzutreten.

Ich zitiere noch einmal Bruder Rabbi. Er hat einmal gesagt, wenn es um mich geht, bin ich bereit, alles zu ertragen. Aber wenn es um die Person meines Heilandes geht, um die Wahrheit über Christus, bin ich bereit, dafür zu kämpfen. [00:24:01] Und sei es um den Preis meines Lebens.

Da erkennen wir Kennzeichen des Überrestes. Und zweitens, die Unterwürfigkeit unter das geschriebene Wort. Das hat der Herr gesehen, dass sie bereit waren, das, was sie aus Gottes Wort erkannt haben, zu verwirklichen. Und dann gab Gott ihnen mehr Licht. Wie ist das bei mir? Wie ist das bei uns? Sind wir bereit, uns wirklich dem geschriebenen Wort zu unterwerfen. Ich meine nicht damit, es nur faktisch als Wahrheit anzuerkennen. Sind wir bereit, in unserem persönlichen Leben danach zu handeln. Und da muss ich an niemand anderes denken. Ich denke jetzt nur an mich. Wie viele Dinge gibt es, die der Herr mir in seinem Wort eindrücklich gesagt hat, schon so oft gesagt hat. [00:25:03] Und wie steht es mit der Unterwürfigkeit?

Mit dem einfachen, schlichten Gehorsam diesem Wort gegenüber. Das ist ein Kennzeichen des Überrestes. Und drittens, Schmerz und Trauer über die Zerrissenheit im Volke Gottes. Habe ich sie? Hast du sie?

Hast du schon einmal geweint darüber? Das ganz zertrennt, die Heiligen stehen. Mit welchen Empfindungen singen wir dieses Lied, ihr Lieben?

Satans List hat sie zerstört.

Sünd und Welt, manch Herz betöret.

Ach, wie sehr wirst du entehret.

Welche Empfindungen haben wir darüber? Das sind die Kennzeichen des Überrestes. Dann kommt noch etwas hinzu.

[00:26:01] Der Überrest ist nicht die Versammlung.

Der Überrest ist nicht das Volk Gottes. Und beansprucht es auch nicht. Und der Überrest beansprucht auch nicht, der Überrest zu sein. Ich finde, das ist auch gerade in unseren Tagen ein sehr, sehr wichtiger Gedanke. Gott beurteilt, wer das ist. Und Gott gibt ihm seine Anerkennung.

Seine Rechte und alle Pflichten.

Eines Teils muss uns die Tatsache, dass es einen Überrest gibt, traurig machen. Warum?

Weil die Tatsache, dass es einen Überrest gibt, beweist, dass die Masse untreu geworden ist. Wenn das Volk damals treu geblieben wäre, [00:27:03] wenn die Kirche in ihrer Gesamtheit treu geblieben wäre, dann gäbe es keinen Überrest.

Aber andererseits muss uns das auch freudig stimmen, dass der Herr sich etwas erhält, was seinen Gedanken entspricht, bis er kommt. Es möchte unser aller Wunsch sein, Geschwister dazu zu gehören.

Nun möchten wir uns den gelesenen Versen zuwenden.

Ich möchte in Verbindung mit Vers 1 drei Dinge nennen, die, so wie mir scheint, sehr gewichtig sind.

Das erste ist der Zeitpunkt, als sie sich dann versammelten.

[00:28:02] Zu Beginn des siebenden Monats war das, als der siebende Monat herannah. Da haben sich die Kinder Israel in den Städten versammelt.

Die, die aus den Städten kamen, haben sich dann versammelt. Zweitens ist, dass sie sich wie ein Mann versammelten. Und das dritte ist, dass sie sich nach Jerusalem versammelten. Das erste war am ersten Tag des siebenden Monats, als dieser Monat herankam.

Das wird noch einmal bestätigt in Vers 6, ganz deutlich am ersten Tag des siebenden Monats. Warum haben sie das ausgerechnet an diesem Tag getan? Denken wir an das zweite Kennzeichen. Unterwürfigkeit, unter das geschriebene Wort.

[00:29:02] Der erste Tag des siebenden Monats, ihr Lieben, war ein ganz bedeutsamer Tag in der Geschichte des Volkes Gottes. An diesem Tag wurde erstens der erste Tempel eingeweiht.

Lesen wir mal eben 1. Könige 8. Da sehen wir, dass das nicht einfach irgendein Tag war, sondern das war ein ganz bestimmter Tag, an dem sie das getan haben. In 1. Könige 8, Vers 2.

Da wurde auch das Volk vorher versammelt, in Vers 1 durch Salomo. Dann heißt es dort, und alle Männer von Israel versammelten sich zum König Salomo im Monat Ethanim. Das ist der siebende Monat am Feste.

Ich komme da gleich noch einmal darauf zurück. Zweitens war an diesem Tag auch das Fest des Posaunenhalts.

[00:30:04] Das war, wenn ich nicht irre, das fünfte Fest der Juden in 3. Mose 23.

Ich schlage das eben auch mal auf. In 3. Mose 23 lesen wir in Vers 23. Und Jehova redet zu Mose und sprach, redet zu den Kindern Israel und spricht, im siebenden Monat, am ersten des Monats soll euch Ruhe sein, ein Gedächtnis des Posaunenhalts. Eine heilige Versammlung. Und drittens war am ersten des siebenden Monats, wie an jedem ersten des Monats, das Fest der Neumonde.

Kann man nachlesen in 4. Mose 10, wo über die Posaunen gesprochen wird. Und dann heißt es dort in 4. Mose 10, Vers 10. Und an euren Freudentagen und an euren Festen und an euren Neumonden. [00:31:04] Und die Anmerkung sagt, an den Anfängen eurer Monate, da sollt ihr in die Trompeten stoßen bei euren Brandopfern.

Also dieser Tag war ein Tag, den der zurückgekehrte Überrest aus den Schriften, als den Tag erkannt hatte, wo sie jetzt auch zusammen kamen, um den Altar wieder aufzurichten.

Der durch Nebuchadnezzar bei der Ingefangennahme dieser beiden Stämme zerstört worden war. Und aus dieser Tatsache lernen wir, ihr Lieben, dass es nur dann eine schriftgemäße Wiederherstellung geben kann, wenn sie gegründet ist auf das geschriebene Wort.

[00:32:05] Da haben sich nicht einige überlegt und Gedanken ausgetauscht, an welchem Tag könnten wir das eigentlich machen. Der eine hatte diesen Vorschlag, der andere jenen, nein. Sie kamen eindeutig überein, das an dem Tag zu tun, wo auch der erste Tempel seine Einweihung hatte.

Wir haben in unserem dritten Kapitel hier im Buche Ezra die Wiederherstellung, auch in den folgenden Kapiteln, des schriftgemäßen Gottesdienstes. Und der Mittelpunkt dieses Gottesdienstes ist der Altar. Und wenn wir heute in der Zeit der Kirche, in den Zeiten des Verfalls, einen schriftgemäßen Gottesdienst ausüben wollen, kann das nur in Verbindung stehen mit dem Altar. Und das ist nichts anderes als der Tisch des Herrn. In Malachi 1, kann man zu Hause nachlesen, wird der Altar, von dem hier die Rede ist, [00:33:05] zweimal der Tisch des Herrn genannt. Wir befinden uns also auf schriftgemäßem Boden, wenn wir Übertragungen machen von dem damaligen Altar zu dem jetzigen Tisch des Herrn. Und wenn in der Geschichte der Kirche die Gedanken über den Tisch des Herrn, so wie damals über den Altar im Folgegottes, verloren gegangen waren, und das kann man sagen, in der Gesamtheit sind die Gedanken darüber verloren gegangen, damit sage ich nicht, dass es nicht hier und da auch in der dunklen Zeit des Mittelalters Gläubige gegeben haben mag, die der Herr gekannt hat, die die Belehrungen der Schrift darüber festgehalten haben, das will ich überhaupt nicht in Abrede stellen, aber was die große Entwicklung in dem Folgegottes anging, hat der im vergangenen Jahrhundert darüber Licht geschenkt. Und dann sind diese Brüder auch aufgrund der Schrift zurückgekommen [00:34:07] und haben zurückgefunden zu den Belehrungen, die Gott im Anfang der Kirche, der Versammlung darüber gegeben hatte.

So wie hier die Juden zurückgefunden hatten, zu dem was im Anfang des Folgegottes und der Salomo während des ersten Tempels gekannt und genossen hatte.

Ist das nicht etwas wunderbares, dass wir uns nicht stützen müssen, brauchen und dürfen auf menschliche Aussagen, auf menschliche Übereinkünfte, so gut gemeint sie auch sind, auf Überlegungen, die vielleicht auch gute Beweggründe haben, nein, wir können und dürfen und müssen uns stützen auf die Aussagen des Wortes Gottes. Die Wahrheit über die Versammlung, über den Tisch des Herrn, über alles was damit in Verbindung steht, hat Gott einmal vollkommen offenbart und gegeben [00:35:05] und durch die Apostel, vorwiegend durch den Apostel Paulus, inspiriert mithören lassen.

Darüber gibt es kein neues Licht, darüber gibt es keine Entwicklungen, da gibt es keine Fortschrittsgedanken. Dieser einmal den Heiligen überlieferte Glaube, von dem Judas spricht, ist eben einmal überliefert worden. Ein einziges Mal in dem ganzen Umfang, so wie Gott ihn es geben wollte. Und dahin haben die Brüder zurückgefunden. Das kommt in dem einen Tag hier zum

Ausdruck.

Der beiden anderen Gedanken, schreibe ich nur kurz, an dem Tag war auch das Fest des Posaunenhals, wir werden vielleicht noch einmal kurz darauf zu sprechen kommen, das Fest des Posaunenhals weist hin, auf die Sammlung des zwölfstimmigen Volkes der Juden, in noch kommenden Tagen.

[00:36:02] In Matthäus 24 lesen wir das, dass der Herr seine Engel aussenden wird, mit starkem Posaunenschall und wird Israel sammeln. Es ist ein Hinweis auf die Wiederherstellung dieses Volkes. Und das Fest der Neumonde ist ebenfalls ein Bild davon, dass nach einer dunklen Zeit in diesem Volk, dem Volke wieder Licht wird.

Es ist im Blick auf das irdische Volk noch eine zukünftige Sache, wenn es darum geht dieses Volk zu sammeln, um dann den Überrest aus diesem Volk, wie ich gesagt habe, in das tausendjährige Reich zu führen. Aber wir dürfen auch aus diesen beiden Dingen doch Parallelen ziehen zu unserer Zeit. Auch in der Zeit der Kirche hat der Herr doch hier und da, nur darf ich das einmal formulieren, in die Posaune stoßen lassen, um auch in dieser Zeit jetzt das Volk wieder zu sammeln, nach gottgemäßen Grundsätzen zu sammeln.

[00:37:02] Ich habe an eine Zeit erinnert im vergangenen Jahrhundert. In Deutschland hat es national auch eine solche Zeitepoche gegeben. Ältere Brüder werden sich daran erinnern können. Nach dem Krieg gab es auch eine Wiederbelebung national im Blick auf diese Wahrheit. Und örtlich hat der Herr hier und da immer wieder gewirkt, hat in die Posaune stoßen lassen, um Gläubige zu sammeln, die dann nach seinen Gedanken zurückfanden zu den Belehrungen des Anfangs. Hat Licht gegeben nach dunklen Tagen und hat Freude und Wiederherstellung geschenkt.

Der zweite Gedanke ist, dass sie sich wie ein Mann versammelt haben, wie ein Mann.

Nun, das lässt unsere Gedanken sofort auf die Einheit kommen, die Gott dargestellt sehen möchte in dem Volk Gottes.

[00:38:07] Wir haben uns erinnert, etwa 50.000 kamen nur zurück. Sie haben nicht gewartet, bis auch die übrigen Juden aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekommen sind. Nein, sie hätten vielleicht lange warten müssen. Vielleicht hätten sie dann nie diese Gedanken in Verbindung mit dem Altar praktizieren können. Denn sie sind nie all zurückgekommen. Es sind später unter Ezra nochmal einige zurückgekommen. Ich glaube etwa 1500. Und der Zerubabel, habe ich gesagt, knapp 50.000. Und dann nochmal später und der Nehemiah vielleicht eine Handvoll. Ich weiß es nicht genau. Aber alles sind sie nie zurückgekommen. Und doch haben sie den Mut gehabt, sage ich jetzt einmal, sich zu versammeln wie ein Mann.

Wenn wir die Parallele noch einmal ziehen dürfen [00:39:01] zu den Tagen im vergangenen Jahrhundert.

Ich glaube am Anfang waren es wohl nur 4 oder 5 Brüder in England, die Licht bekommen haben über die Gedanken des Altars, über den Tisch des Herrn. Und dann haben diese 5 sich wie ein Mann gefunden und haben die Einheit der Kinder Gottes am Tisch des Herrn praktiziert.

Denn ich weiß, dass das jetzt in der Parallele zu unserer Zeit kein einfacher Gedanke ist. Ist mir wohl

bewusst.

Aber ich möchte doch in Verbindung mit dieser Aussage, dass sie wie ein Mann, wie ein Mann zusammenkam, den Gedanken der Einheit vorstellen.

Ich glaube das ist ein erhabener Gedanke. Wollte Gott, dass in der Christenheit so viele christliche Benennungen nebeneinander, [00:40:03] einander konkurrieren. Und ich muss mit Trauer sagen, fast einander bekämpfen. Wollte Gott das? Nein, das wollte Gott nicht. Er wollte, dass sie alle an einem Ort zusammen kamen. Jesus gestorben, um die zerstreuten Kinder Gottes in eins zu versammeln. Das war der Gedanke des Herrn. Und wir müssen wirklich tiefen Schmerz empfinden in unseren Herzen, wenn wir das jetzige Zerrbild sehen.

Aber dann hat der Herr, wie gesagt, im vergangenen Jahrhundert Brüder ausgestattet mit seinem Licht, um zu erkennen, dass da, wo sie bis jetzt ihre geistliche Heimat hatten, der Gedanke der Einheit nicht praktiziert wurde. Sie waren hinter menschlichen Zäunen eingezäunt. [00:41:03] Und das war nicht das, was der Jesus uns in Epheser 4 sagt, da ist ein Leib, und dass wir die Einheit des Geistes bewahren möchten im Bande des Friedens. Das haben sie erkannt. Und dann hat da etwas Wunderbares gewirkt. Dann haben sie diese menschlichen Umzäunungen verlassen und sich auf den größtmöglich denkbaren göttlichen Boden gestellt.

Das ist etwas Herrliches. Das ist der Boden der Einheit der Kinder Gottes. Wo eigentlich alle ihren Platz haben sollten. Wo der Herr jedes Kind Gottes haben möchte. Dass sie sich hinter solchen Umzäunungen aufgehalten haben, das entsprach doch gar nicht der Weite dieses Platzes.

Mich beglückt immer so der Vers in 2. Könige 6.

[00:42:03] Ich glaube da steht das. Das sind die Söhne der Propheten. Sie sagen zu Elisa, lasst uns über den Jod angehen. Der Ort ist uns zu enge.

Ich bedauere manchmal, wenn das heute so ausgelegt wird, dass Brüder sagen, ja das ist heute so der Gedanke bei vielen.

Der Ort, wo wir uns so versammeln, ist zu eng. Man will einen breiteren Boden haben. Ich sage nicht, dass es dieses Gedankengut nicht gibt. Aber das ist keine Auslegung dieser Stelle, Geschwister. Nein, das ist etwas viel schöneres, was da steht.

Sie haben erkannt, dass sie in einer Enge sind, die Gott nicht will. Das haben unsere Vorwörter erkannt. Warum kann ich das mit solcher Sicherheit behaupten, dass das die Auslegung dieser Stelle ist? Ganz einfach.

Wisst ihr, Elisa ging nämlich mit. [00:43:02] Elisa ging mit ihnen.

Meint ihr, Elisa wäre mitgegangen, wenn das nicht nach den Gedanken des Herrn wäre? Nein, Elisa ging mit. Sie haben diese Enge verlassen. Es ist falsch, wenn man sagt, der Weg der Absonderung führt in eine nicht schriftgemäße Enge. Das ist falsch.

Der Weg der Absonderung führt auf den alleinigen schriftgemäßen Boden der göttlichen Weide. Da ist ein Leib.

Leider, leider nehmen viele, liebe Kinder Gottes, diesen Boden nicht ein. Und wo es nun jetzt so ist, wie es ist, durch unsere Untreue, hat Gott trotzdem einen Weg, um diese Einheit immer noch darzustellen. Und das wird dargestellt in Verbindung mit dem Altar, [00:44:02] in Verbindung mit dem Tisch des Herrn. Und wenn wir Sonntagmorgen zusammen sind, Geschwister, dann sehen wir in diesem Brot, hoffentlich sehen wir das noch, alle Erlösten auf der ganzen Erde.

Wir schließen sie gedanklich alle, alle ein. Wenn wir das nicht mehr tun, dann besteht die Gefahr, dass wir sektierisch werden. Aber um diese Einheit jetzt in Tagen des Verfalls darstellen zu können, bedarf es einer Voraussetzung. Und diese Voraussetzung hatten diese Juden verstanden, die zurückgekehrt waren. Denn in Babel hatten sie den Altar nicht. So wenig wie Abraham in Ägypten den Altar hatte, so hatten die Juden in Babel den Altar. Dazu mussten sie schon aus Babel zurückkehren, an den Ort, wo Gott ursprünglich den ersten Altar hatte, den Branddorfer Altar, im Vorhof des Tempels. [00:45:03] Dahin mussten sie zurück. Das heißt also, sie mussten sich wegwenden, wegreinigen, trennen von dem, was Gott entgegen ist, was göttlichen Grundsätzen entgegen ist. Davon muss man sich wegwenden, um diese Einheit praktizieren zu können.

Trennung vom Bösen ist der göttliche Weg zur Einheit. 2. Timotheus 2 Wegwenden von Gefäßen zur Unehre, um selbst ein Gefäß zur Ehre zu werden, um dann mit denen, die den Herrn anzurufen aus reinem Herzen, zu streben nach Liebe, Frieden, Gerechtigkeit und was da so alles fort. Das ist der Weg. Und diesen Weg können wir dem Herrn, sei Dank, auch heute noch gehen. Und dann wird in denen, die so zusammenkommen, [00:46:04] der Gedanke der Einheit eine sichtbare, auch heute noch eine sichtbare Darstellung finden.

Göttliche Gedanken über diese Einheit wie ein Mann.

Das, was also im Anfang der Geschichte der Kirche das ganze Volk Gottes gekennzeichnet hat, findet heute in wenigen eine praktische Darstellung. Und wo versammelten sie sich? In Jerusalem.

Warum ausgerechnet dort? Warum nirgendwo anders?

Weil sie das aus der Schrift kannten.

Wir könnten jetzt aus 5. Mose 12 und folgenden Kapiteln viele, viele, viele Stellen anführen, wo wir, ich glaube, das 21 Mal lesen ab Kapitel 12 in 5. Mose.

[00:47:05] Ich lese mal einen Vers, Vers 4. Jehova, eurem Gott, sollt ihr nicht allzutun, sondern den Ort sollt ihr auch suchen, welchen Jehova, euer Gott, aus allen euren Stämmen erwählen wird, um seinen Namen dahin zu setzen. Das finden wir dann noch, wie gesagt, ich glaube 21 Mal in diesen Kapiteln. Gott hatte also in dem alten Israel einen Ort bestimmt, das war Jerusalem, wo der Tempel stand. Das war damals ein geografischer Ort, wo die Juden aus ganz Israel sich versammeln mussten. Dreimal im Jahr, alle über 20 Jahre. Und an den übrigen Festen kamen sie auch dorthin.

Da konnte niemand aus dem äußersten Norden sagen, ja später haben sie das schon wohl gemacht, da haben sie da einen Kalb aufgestellt in Bedel und das andere in Dan, war das richtig? Dan und Bedel, glaube ich. Bitte? Dankeschön, ja. Und dann haben sie nicht mehr diesen einen Ort, den Gott gegeben hatte, festgehalten. [00:48:02] Dann haben sie gedacht, wir können uns auch einen Ort machen. Aber das war nicht nach den Gedanken Gottes. Sie mussten dorthin kommen. Und so gibt es auch heute einen Ort, ihr Lieben. Einen Ort. Es gibt eine Braut, es gibt ein Haus.

Die Gedanken Gottes sind nicht unklar. Und der Ort ist da, wo Matthäus 18, Vers 20 verwirklicht wird. Wo zwei oder drei, wo, das ist der Ort, wo, zwei oder drei, nach bestimmten Voraussetzungen, nach erfüllten Bedingungen zusammen sind. Da bin ich in ihrer Mitte.

Als die Jünger in Johannes 20 versammelt waren, hinter verschlossenen Türen, das ist ein Hinweis auf die Zeit der Kirche, da kam der Herr und stand in der Mitte. Das war der Ort. Und den Ort, den möchten wir gerne einnehmen. Jetzt fragen wir heute, wo ist der Ort? Wo ist der Ort? Ihr lieben jungen Geschwister, [00:49:01] fragt ihr euch auch, wo ist der Ort? Wir sollten uns fragen. Wir sollten das nicht alles kritisch hinterfragen. Aber wir sollten uns schon fragen, warum versammelt ihr euch hier in Niederdresselndorf, hier in dieser Straße, in diesem Gebäude? Wo ist der Ort? Und nicht woanders. Warum hier?

Lieber Zuhörer, wenn du jetzt gefragt würdest von irgendjemand, vielleicht von einer Arbeitskollegin, vielleicht von einem Schulkamerad, du würdest jetzt gefragt, sag mal, warum gehst du eigentlich da in Niederdresselndorf in dieses Gebäude? Ich überlege mal einen Moment, versuche jetzt mal deinem Fragesteller eine Antwort zu geben. Versuch das mal.

Du musst mir jetzt keine Antwort geben.

Was hättest du ihm geantwortet?

Was hättest du diesem Fragesteller gesagt? Das ist doch nicht unwichtig, oder?

[00:50:04] Da merken wir, wie wichtig das ist. Wo? Wo? Es gibt viele, viele Kriterien aus der Schrift, die man jetzt anführen könnte. Vielleicht kommen wir am letzten Abend noch einmal darauf zu sprechen, in Verbindung mit der Mauer.

Die Jünger haben das auch mal gefragt. Die Jünger haben den Herrn einmal gefragt, Markus 14, wo willst du?

Wo willst du, dass wir das Passat bereiten? Und dann gab der Herr eine Antwort. Und die Antwort ist heute dieselbe. Erstens haben sie ihn gefragt, ihn. Das ist wichtig.

Zweitens hat er dann gesagt, ihr sollt dem Manne folgen, der ein Krug Wasser trägt. Der Mann ist ein Bild von dem Heiligen Geist und der Krug Wasser ist ein Bild von dem Wort Gottes. Ich wünsche dir, wenn wir aufrichtig fragen, den Herrn fragen, [00:51:01] und dann seine Antwort befolgen, dem Heiligen Geist folgen und dem Wort Gottes, dann werden wir den Ort nicht nur finden, sondern auch weiter bewusst einnehmen.

Ich habe oft über den Abschnitt nachgedacht. Wenn wir der Wahrheit entsprechend nach dem Wo fragen, Wo, und der Wahrheit entsprechen wollen, dann haben wir in diesen drei Hilfsquellen die Antwort. Ist dir das auch schon mal aufgefallen? Der Jesus ist die Wahrheit.

Ich bin die Wahrheit. Der Heilige Geist ist die Wahrheit. Erst Johannes Brief, weil der Geist die Wahrheit ist. Und nach Johannes 17 ist sein Wort die Wahrheit. Sein Wort ist die Wahrheit. Diese drei Hilfsquellen geben uns also Wahrheit, [00:52:02] wenn es um die Frage geht, Wo?

In Jerusalem, wo der Tempel stand, wo der Altar im Vorhof war.

Wo man dem Herrn alle Rechte einräumt, zu wirken, wie er will, durch den Heiligen Geist. Wann er will, womit er will.

Ich sage damit nicht, dass wir das in der Praxis immer praktizieren und verwirklichen. Das sage ich damit nicht. Aber wenn das nicht so ist, dann müssen wir nicht die Grundsätze ändern, dann müssen wir unser Verhalten ändern und uns beugen und demütigen.

Da wo man an dem Altar, das werden wir noch hören, auch ihm alle Ehre zuteil werden lässt, wo Gottesdienst in Verbindung mit dem Altar ausgeübt wird, [00:53:01] wo an den Toren, das werden wir so Gott will sehen bei Nehemiah 3, wacht, wer eingeht und wer nicht eingeht, wo aufgemacht wird, um ein gerechtes Volk einziehen zu lassen und wo geschlossen wird, um ein unreines Volk abzuweisen, um einige Dinge einmal zu nennen.

Wo es der Herr angeordnet hat.

Wunderbare Gedanken.

Dann finden wir in Vers 2, dass sie sich aufmachten und den Altar des Gottes Israels bauten, um Brandopfer darauf zu opfern, wie geschrieben ist in dem Gesetz Moses. Das erste, was sie taten, war nicht den Himmel wieder aufbauen, [00:54:04] das Haus Gottes, sondern das erste, was sie taten, war den Altar aufbauen. Noch einmal, der Altar ist der Mittelpunkt des Gottesdienstes.

Wenn wir uns heute fragen, was ist Gottesdienst, dann müssen wir einen Unterschied machen, zwischen der Verkündigung des Wortes, das ist Dienst.

Dann dient der Herr oder Gott uns.

Dann bekommen wir etwas von ihm.

Aber Gottesdienst im Sinne der Schrift ist etwas anderes.

Landläufig sagt man, man geht zum Gottesdienst und meint, man geht unter Gottes Wort. Die Schrift meint unter dem Ausdruck Gottesdienst, dass wir ihm etwas bringen. [00:55:05] Dass wir etwas tun, wodurch er geehrt wird, Freude hat, Wohlgefallen findet und die höchste Form dieses Gottesdienstes ist, wenn wir zusammenkommen, um ihm die Anbetung unserer Herzen zu bringen. Wir haben ein Lied, wo das wunderbar zum Ausdruck kommt. Da fragt der Liederdichter, nachdem er vorher von der Gabe Gottes gesprochen hat, dass Gott seinen Sohn gegeben hat, dann sagt er, was können wir dir dafür bringen, fragt er. Gott, welchen Weihrauch nimmst du an? Dann kommt die Antwort, lass uns dir von Jesus singen, er allein dich erfreuen kann. Das ist die höchste Form von Gottesdienst. Und die können wir nicht trennen, ihr Leben, von der Offenbarung Gottes im Sohne. Wir fragen oft, warum ist das so, dass wir, wenn wir am Tisch des Herrn versammelt sind, [00:56:03] ihm dienen oder ihm die Anbetung unserer Herzen bringen. Natürlich kann man das auch, wenn man allein ist und sich mit Gottes Wort beschäftigt und ihn an Jesus betrachtet. Hoffentlich kennen wir das etwas. Aber nichtsdestowenige ist der geeignete Ort der gemeinsamen Anbetung der Tisch des Herrn. Ich sage noch einmal, weil wir das nicht trennen können, von der höchsten Offenbarung Gottes, die er in seinem Sohne auf Golgatha gegeben hat. Anbetung ist immer die Antwort auf die Offenbarung Gottes.

Wenn Gott sich offenbart, ist Anbetung unsererseits die Folge. Ja, jetzt kann ich nur hinweisen auf Golgatha. Nirgendwo anders hat Gott sich so offenbart, wie gerade dort. Und das muss die Anbetung unserer Herzen eigentlich notgedrungen hervorrufen. Deshalb ist der Tisch des Herrn der Mittelpunkt der christlichen Anbetung. [00:57:06] Und diesen Altar, den Altar, haben sie zuerst aufgebaut. Nun, der Ausdruck, den Altar, lässt uns auch ganz eindeutig klar werden, um welchem Altar es sich handelt, damit da keine Missverständnisse aufkommen, möchte ich auch mal aus 2. Mose 27 die Stelle anführen. 2. Mose 27 heißt es in Vers 1, Und du sollst den Altar von Akazienholz machen, und so weiter. Fünf Ellen die Länge und fünf Ellen die Breite. Quadratförmig soll der Altar sein. Es war also der Altar aus Erz, der ehrene Altar, der im Vorhof des Tempels stand, worauf die Brandopfer und auch die Schuld- und Zündopfer und Friedensopfer geschlachtet wurden. Der Altar ist an sich schon ein Bild von dem Herrn Jesus und das, was auf ihm geopfert wurde, ebenfalls. [00:58:04] Und dann haben sie am Ende von Vers 2 auf diesem Opfer, Brandopfer geopfert, wie geschrieben steht. Und ich komme noch einmal auf diese Brandopfer zu sprechen, wenn wir auf die weiteren Verse eingehen. Und dann heißt es in Vers 3, Und sie richteten den Altar auf an seiner Stätte.

An seiner Stätte.

Das heißt, wo er damals auch gestanden hatte, nirgendwo anders. In der Christenheit hat man ähnlich, wie damals im irdischen Volk, wir haben uns erinnert an diese Orte, Dan und Sichem, wir haben gesehen, dass sie dort auch meinten, irgendwo etwas aufstellen zu können. So hat man in der Christenheit auch im Laufe der vielen Jahrhunderte gemeint, irgendwo etwas aufzurichten. Wo und wie man wollte. Wo man wollte und in einer Art und Weise, wie man wollte. Hier nicht, sondern an seiner Stätte.

[00:59:05] Wie wichtig ist das doch, dass wir die Gedanken Gottes darüber aus der Schrift erkennen und dann wirklich an seiner Stätte, an seiner Stelle, ihm dann in einer ihm wohlgefälligen, schriftgemäßen Weise dienen.

Es wird auch noch hinzugefügt, dass auf ihnen ein Schrecken lag vor den Völkern der Länder. In Vers 3. Auch diesen Gedanken finde ich sehr kostbar.

Denn unsere Gemeinschaft und Verbindung mit dem Altar, mit dem Tisch des Herrn gibt auch Bewahrung. Gibt auch Schutz. Und diesen Gedanken finde ich hier. Auf den Juden lag ein Schrecken vor den Völkern. Das können wir auch gut verstehen. Etwa 50.000 waren zurückgekehrt. Das Land Canaan war bevölkert von vielen fremden Nationen. [01:00:04] Und sie hatten Furcht vor diesen Menschen. Und jetzt gab der Altar ihnen Schutz angesichts dieser Feindschaft. Vielleicht hilft uns ein Vers aus Psalm 27 etwas diesen Gedanken zu bekräftigen.

Wir lesen in Psalm 27.

In Vers 5.

Das ist ein Hinweis auf die Stiftshütte. Er wird mich bergen in seiner Hütte am Tage des Übels. Er wird mich verbergen in dem Verborgenen seines Zeltes. Auf einen Felsen wird er mich erhöhen. Und nun wird mein Haupt erhöht werden über meine Feinde rings um mich her. Schutz. Und Opfer des Jubelschalls will ich opfern in seinem Zelte. [01:01:06] Ich will singen und Psalmen singen Jehova. Haben wir nicht genau dasselbe hier jetzt in unserem Abschnitt? Der Schutz vor diesen Feinden und anschließend kommt sofort der Dienst für Gott. Und sie opferten auf ihm Brandopfer dem Jehova.

Die Morgen- und Abendbrandopfer. Wir kommen langsam zu Ende. Wir haben jetzt noch drei Dinge, die wir hier finden. Sie haben die Brandopfer geopfert. In der verschiedensten Art.

Die freiwilligen Opfer, die wir in 3. Mose 1 finden, werden in Vers 5 erwähnt. Die freiwilligen Brandopfer. Wir haben das beständige Brandopfer von 2. Mose 29. Das am Morgen und am Abend geopfert werden musste. Das sind natürlich die Brandopfer. Und dann haben wir auch noch das Glaubhüttenfest. Es wurde jetzt gefeiert, wie es vorgeschrieben war in Vers 4. Und dann wird in Vers 5 auch noch auf das Fest der Neumonde Bezug genommen. [01:02:05] Das habe ich schon eingangs kurz erwähnt. Und alle geheiligten Feste.

Da müssen wir an alle übrigen Feste von 3. Mose 23 denken. Von nun an haben sie das alles wieder nach der Vorschrift Gott dargebracht. Noch kurz etwas über die Brandopfer und das Laubhüttenfest.

Wir sehen also hier, dass auf diesem Brandopferaltar, auf diesem Ehrenaltar, dann die Opfer dargebracht wurden, an denen Gott sein ganzes Wohlgefallen hatte. Und ihr Lieben, drängt sich jetzt nicht förmlich eine Parallele auf zu unserer Zeit. Wenn wir nun auch so zusammen sind, in Verbindung mit dem Altar, mit dem Tisch des Herrn. Was sollte und darf dann an diesem Altar auch unser vorrangiges Bemühen sein?

[01:03:07] Was meint ihr?

Gott dafür zu danken, dass er uns errettet hat? Ich sage nicht, dass das nicht der Fall ist. Aber ich glaube doch, dass die Schrift uns zeigt. Auch in Verbindung mit manchen neudeslamentischen Schriftstellen. Was, ich sage einmal, der Schwerpunkt dieser Stunde ist. Ich denke Gott hat uns, im Blick auf die Stunden des Zusammenkommens, auch einen gewissen Rahmen gezeigt in der Schrift. Ob das die Gebetsstunde ist, die Wortverkündigung, oder auch jetzt die Stunde, wo wir in Verbindung stehen, in besonderer Verbindung stehen, mit dem Altar, mit dem Tisch des Herrn. Der Jesus hat zum Beispiel, ich nehme nur mal neudeslamentische Stellen, er hat gedankt. Als er das Brot brach und von dem Wein gab, hat er gedankt.

Das gründet sich auf die Schrift. Dann haben sie ein Loblied gesungen.

Das zeigt, dass der Gedanke des Lobes, der Dankbarkeit, der Anbetung, [01:04:07] Johannes 4, der Vater sucht solche als seine Anbeter, doch einen gewissen Vordergrund bildet. Und dazu möchte der Herr uns gerne führen. Dass wir, wenn wir den Herrn Jesus betrachten, in seiner Dahingabe für Gott, nicht dass wir Brandopfer bringen, doch das sollten wir nicht sagen. In 3. Mose 1, wer bringt das Brandopfer?

Das ist der Jesus selbst. Er war der Mann, der freiwillig kam und sich freiwillig auf den Altar des Kreuzes legte. Aber wir denken an ihn als das Brandopfer. Wir denken daran, dass ein zürnender Gott, der mit Recht über die Sünde zürnte, befriedigt werden musste, dass sein Zorn beschwichtigt werden musste. [01:05:03] Durch wen? Durch seinen Sohn, der Mensch geworden war. Im 1. Brandopfer der Bibel, glaube ich ist so, 1. Mose 8, da lesen wir, und Jehova roch den lieblichen Geruch.

Die Anmerkung sagt, der Duft der Beruhigung. Wohl Geruch und Helligkeiten stiegen auf vom Kreuzaltar, als das Lamm im tiefsten Leiden bis zum Tod gehorsam war. Brandopfer. Das ganze Opfer wurde auf dem Altar geräuchert. Nichts für die Priester. Und das ganze Opfer stieg als

Wohlgeruch zu Gott empor. Das ist Christus in seiner Widmung an Gott.

Wenn man so in viele Versammlungen kommt, stellt man fest, dass wir manchmal Mühe haben.

[01:06:01] Schwester, ich sage das nicht anklagend, aber wir haben manchmal Mühe, so eine halbe Stunde bei dem Kreuz zu verweilen. Warum? Warum?

Beschäftigen wir uns in der Woche zu wenig mit dem Herrn als dem Opfer? Ich meine nicht, ich möchte nicht missverstanden werden, ich meine nicht, so einen Korb zu sammeln und ihn dann einfach sonntags morgens so auszukippen müsst ihr, das meine ich nicht. Ich glaube, das sagt uns die Schrift auch nicht. Aber beschäftigt sein mit Christus als dem Opfer. Wenn wir das mehr wären, dann würden unsere Gedanken mehr gebunden sein an Golgatha, an das Kreuz. Dann würde aus unseren Herzen, ohne dass wir uns groß anstrengen müssten, dann brauchen die nicht so eine lange Anlaufzeit. Ihr wisst doch, wie das manchmal so ist. Wir sind zusammen und bis die Herzen dann mal so etwas warm werden für den Herrn, denn dann sind sie warm für ihn. Dann sind wir beeindruckt von der Hingabe seiner Person, Brandopfer. [01:07:05] Dann dürfen wir Gott sagen, wie herrlich sein Sohn ist. Welche Schönheiten wir an ihm sehen und es in aller Schlichtheit anbetend vor den Vater bringen.

Ob das durch einen Bruder ausgedrückt wird, ob das in den Herzen der Schwestern aufsteigt, das ist Brandopfer. Wunderbar, dass er uns diese Sicht über sein Opfer gegeben hat. Dass wir immer noch zusammenkommen dürfen, um das aufs Neue immer wieder tun zu dürfen. Das Laubhüttenfest erinnert uns dann noch an die völlige Wiederherstellung Israels im tausendjährigen Reich. Dann werden sie wieder unter Laubhütten wohnen und werden nur fröhlich sein.

Sagt uns eine Schriftstelle, ich glaube im 5. Buch Mose, nur fröhlich sein. [01:08:03] Dann werden sie all der Übungen, durch die sie gegangen sind, gedenken wie vorübergeflossener Wasser und werden die Wege Gottes preisen, die er dieses Volk geführt hat, bis schließlich in die Segnungen des tausendjährigen Reiches. Und so dürfen wir, ich möchte das auch mal wagen zu machen, eine kleine Parallele ziehen, auch zu unserem Zusammenkommen, wenn wir in Verbindung mit dem Tisch des Herrn seinen Tod verkündigen und an ihn denken, zu seinem Gedächtnis zusammenkommen. Dann sagt uns 1. Korinther 11, dass wir das tun, bis er kommt. Bis er kommt, so lange. Und dann werden wir auf ewig bei ihm sein. Wie das Volk in die Segnungen des Reiches eingeführt wird, das wird uns in dem Laubhüttenfest gezeigt. So werden wir dann ewig im Hause des Vaters sein.

Eine ewige Sabbatruhe ist in Folge Gottes aufbewahrt. [01:09:02] Und dann wird, ihr Lieben, und darauf freue ich mich, dann wird wirklich die Versammlung in ihrer ewigen Einheit, in ihrer ewigen Einheit, den Herrn loben und preisen.

Dann wird das wahr, was in Johannes 17 steht, dass die Welt erkennen wird, dass sie alle eins sind. Das wird dann zunächst geschaut werden, wenn der Herr offenbar wird mit uns. Aber das wird dann ewig, ewig eine nicht mehr zu spaltende, zu trennende Einheit bleiben.

Nicht einer fehlt.

Du riefst sie alle. Sie singen laut mit Jubelschalle dem Lammeherr, das uns versöhnt. Das sind die Ziele, die erreicht werden.

Die Ziele der Wege Gottes mit seiner Versammlung. [01:10:01] Welch ein wunderbares Ziel.

Lasst uns das als Ansporn für unsere Herzen mitnehmen, auch in der jetzigen Zeit, seine Gedanken über diese Einheit zu praktizieren und zu verwirklichen.